

Einleitung: Muslimisches Leben in Deutschland

Abdelghafar Salim, Tülay Güner & Mouez Khalfaoui

Muslim:innen sind schon längst zu einem festen Bestandteil der deutschen Gesellschaft geworden. Laut einer Hochrechnung der Studie *Muslimisches Leben in Deutschland 2020* im Auftrag der Deutschen Islamkonferenz (DIK) leben zwischen 5,3 und 5,6 Millionen Muslim:innen in Deutschland (Pfündel et al. 2021). In politischen, medialen und gesellschaftlichen Debatten ist insbesondere in diesem Jahrhundert ein zunehmendes Interesse am Islam und an Muslim:innen zu beobachten. Auch wenn der Islam und Muslim:innen nicht zuletzt seit dem 11. September 2001 Gegenstand zahlreicher öffentlicher Diskurse sind, besteht dennoch ein Bedarf an Wissen über muslimische Lebenswelten (vgl. Khalfaoui 2022, 21; Salim 2025, 15). Der Band *Muslimisches Leben in Deutschland: Rechtliche Rahmenbedingungen, gesellschaftliche Diskurse und muslimische Vielfalt* setzt hier an und möchte einen wissenschaftlich fundierten Beitrag zum Diskurs über den Islam und Muslim:innen in Deutschland leisten und dabei der Pluralität sowie der Ambiguität islamischer Glaubens- und Lebensformen besondere Aufmerksamkeit schenken. Er greift zwar medial und gesellschaftlich relevante Themen auf – von der rechtlichen Situation von Muslim:innen in Deutschland, der Anwendung der Scharia, über die Imam-Ausbildung in Deutschland bis hin zu Extremismus- und Radikalisierungsfragen –, reduziert sich aber nicht darauf, sondern beleuchtet auch innermuslimische Diskurse und innovative Aspekte muslimischer Lebenswelten. Damit adressiert er zentrale gesamtgesellschaftliche Fragen, die nicht im ›Elfenbeinturm‹ der Wissenschaft verbleiben, sondern für eine breitere Öffentlichkeit von erheblichem Interesse sind. Der Band ist interdisziplinär ausgerichtet und verbindet Perspektiven aus Rechtswissenschaft, islamischer Theologie, Religionspädagogik, Soziologie, Ethnologie und Politikwissenschaft, die im Folgenden in drei Teile gegliedert werden.

Teil I: Rechtliche Rahmenbedingungen und institutionelle Praxis

Die Beiträge des ersten Teils widmen sich den rechtlichen und institutionellen Rahmenbedingungen, unter denen muslimisches Leben in Deutschland stattfindet. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, wie religiöse Normen, insbesondere solche mit

Bezug zum islamischen Recht, innerhalb der Strukturen eines säkularen Rechtsstaates verortet werden können. Die Beiträge nähern sich dieser Thematik aus unterschiedlichen Perspektiven, zeigen jedoch übereinstimmend, dass islamisch geprägte Normen in Deutschland nicht als eigenständige Rechtsordnung gelten, sondern ausschließlich im Rahmen der bestehenden staatlichen Rechtsordnung berücksichtigt werden können.

MATHIAS ROHE zeichnet in seinem Beitrag zunächst die grundlegenden verfassungsrechtlichen und rechtssystematischen Voraussetzungen nach. Ausgehend vom Modell einer religionsoffenen Säkularität beschreibt er, wie die deutsche Religionsverfassung einerseits weitreichende Freiräume für religiöses Leben eröffnet, andererseits aber die letztverbindliche Geltung des staatlichen Rechts sichert. Religiöse Normen – auch solche des islamischen Rechts – können demnach nur innerhalb der durch das Grundgesetz gesetzten Grenzen berücksichtigt werden.

Der Beitrag von CHRISTIAN MAJER nimmt anschließend die konkrete Anwendungspraxis in den Blick. Er zeigt, unter welchen Voraussetzungen deutsche Gerichte und Behörden mit islamisch geprägten Rechtsnormen konfrontiert sind und welche juristischen Mechanismen dabei greifen. Eine zentrale Rolle spielt hierbei das internationale Privatrecht, das in Fällen mit Auslandsbezug die Anwendung ausländischen Rechts ermöglichen kann.

Während diese beiden Beiträge vor allem die rechtssystematischen Grundlagen und ihre Anwendung beleuchten, richtet der Beitrag von TÜLAY GÜNER den Blick auf konkrete Fallkonstellationen aus der Rechtsprechung. Anhand ausgewählter Beispiele aus dem Erb- und Arbeitsrecht wird sichtbar, wie Gerichte im Einzelfall zwischen Religionsfreiheit, Gleichberechtigung und anderen verfassungsrechtlichen Prinzipien abwägen und welche Rolle islamisch geprägte Normen dabei tatsächlich spielen.

In ihrer Zusammenschau machen die Beiträge des ersten Teils deutlich, dass die Präsenz islamischer Normen im deutschen Rechtskontext weniger Ausdruck einer parallelen Rechtsordnung ist als vielmehr Ergebnis etablierter juristischer Verfahren und institutioneller Strukturen. Damit eröffnen sie zugleich eine differenzierte Perspektive auf die rechtlichen Bedingungen, unter denen religiöse Vielfalt in einer pluralen Gesellschaft verhandelt wird.

Teil II: Religiöse Autorität, Imame und religiöse Wissensvermittlung

Der zweite Teil des Bandes richtet den Blick auf Fragen religiöser Autorität, auf die Rolle von Führungsfiguren wie Imame sowie auf Formen religiöser Wissensvermittlung in Geschichte und Gegenwart. Im Zentrum steht dabei die Frage, wie religiöse Autorität in einem institutionell offenen, pluralen und nicht zentral regu-

lierten Umfeld entsteht, vermittelt und legitimiert wird. Die Beiträge dieses Abschnitts verbinden historische, systematische und empirische Perspektiven und verdeutlichen, dass religiöse Autorität nicht als gegebene Eigenschaft vorausgesetzt werden kann, sondern in konkreten sozialen, historischen und rechtlichen Zusammenhängen hervorgebracht und ausgehandelt wird.

JONATHAN BROCKOPP eröffnet diesen Teil mit einer grundlegenden Reflexion über charismatische Autorität in der islamischen Tradition. Ausgehend von einer kritischen Auseinandersetzung mit der Theorie Max Webers zeigt er, wie religiöse Führungsfiguren in Vergangenheit und Gegenwart nicht nur durch ihr Handeln, sondern auch durch ihre Rezeption und Vermittlung Bedeutung erlangen. Der Beitrag macht deutlich, dass die Erinnerung an religiöse Vorbilder selbst ein aktiver Prozess ist, der gegenwärtige Vorstellungen von religiöser Autorität und muslimischer Lebensführung prägt.

Der Beitrag von AHMAD YAHYA widmet sich der historischen Entwicklung des Imam-Amts sowie den gegenwärtigen Modellen und Herausforderungen der Imam-Ausbildung in Deutschland und Europa. In historisch-systematischer Perspektive arbeitet er heraus, wie sich das Aufgabenspektrum von Imamen vom klassischen Vorbeter hin zu einem vielschichtigen religiösen, sozialen, pädagogischen und seelsorgerischen Tätigkeitsfeld erweitert hat. Vor diesem Hintergrund beleuchtet der Beitrag insbesondere die Anforderungen, die sich im europäischen Kontext an Ausbildung, Qualifikation und institutionelle Einbindung von Imamen stellen, und diskutiert Perspektiven für eine zukunftsfähige Ausgestaltung des Imam-Amts in pluralen Gesellschaften.

ABDELGHAFAR SALIM richtet den Fokus schließlich auf die konkrete Praxis religiöser Autorität von Imamen verbandsunabhängiger Moscheegemeinden in Deutschland. Auf der Grundlage ethnografischer Feldforschung geht er der Frage nach, wie religiöse Autorität im Alltag hervorgebracht, stabilisiert und mitunter auch strategisch eingesetzt wird. Religiöse Autorität versteht Salim dabei in Anlehnung an Pierre Bourdieu als Form symbolischer Autorität, die auf Anerkennung, Akzeptanz, performativer Überzeugungskraft, sozialer Verfügbarkeit und fortlaufender Bestätigung durch die Adressat:innen beruht. Der Beitrag zeigt, wie die strukturellen und rechtlichen Rahmenbedingungen muslimischen Lebens in Deutschland Handlungsspielräume eröffnen, in denen Imame religiöse Autorität nicht nur aufbauen, sondern im praktischen Vollzug herstellen, situativ aushandeln und fortlaufend neu legitimieren.

Teil III: Diskurse, Vielfalt und gesellschaftliche Aushandlungsprozesse

Der dritte Teil des Bandes nimmt stärker theoretisch und diskursiv ausgerichtete Perspektiven ein und widmet sich gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen sowie unterschiedlichen Formen muslimischer Selbstpositionierung in Deutschland.

Der Beitrag von JAMAL MALIK ist im Kontext postmigrantischer Debatten zu verorten. Dabei verschiebt sich der Fokus von klassischen Integrationsfragen hin zu Fragen gesellschaftlicher Entwicklung, Teilhabe und wechselseitiger Transformation. Malik fragt nach der Rolle des Religiösen in diesen Prozessen und zeigt, dass insbesondere die Etablierung islamischer Theologie als universitäres Fach dem Islam eine neue Sichtbarkeit und Bedeutung im öffentlichen Diskurs verliehen hat. Zugleich bietet der Beitrag eine differenzierte Analyse kolonialer Kontinuitäten, die gegenwärtige Debatten über Islam und Muslim:innen prägen.

MOUEZ KHALFAOUI und LEILA BEN ABID legen eine innovative Analyse des innerislamischen Umgangs mit religiöser Pluralität vor. Ausgehend von einer kritischen Reflexion des Begriffs ›sunnitischer Islam‹ untersuchen sie dessen Funktion im Kontext religiöser Bildung, insbesondere im schulischen Bereich. Der Beitrag zeigt, dass dieser Sammelbegriff eine erhebliche innere Vielfalt voraussetzt, deren historischer und systematischer Ausdruck sich insbesondere im islamischen Recht widerspiegelt. Damit wird zugleich die Notwendigkeit sichtbar, unterschiedliche Rechtsschulen und Lehrtraditionen zu berücksichtigen und einen reflektierten sowie respektvollen Umgang mit innerislamischer Differenz zu fördern.

DEBORA MÜLLER untersucht in ihrem Beitrag die selbstbezeichnete Gruppe ›Liberaler Muslim:innen‹ auf der Grundlage empirischer Erhebungen. Sie analysiert Selbstverständnisse, zentrale Deutungsmuster sowie innere Aushandlungsprozesse innerhalb dieses Spektrums und arbeitet heraus, wie sich diese in Abgrenzung zu gesellschaftlichen Zuschreibungen und innerislamischen Positionen formieren.

MONZER HAIDAR widmet sich schließlich der politischen Partizipation junger Muslim:innen in Deutschland. Ausgehend von der Beobachtung einer vergleichsweise geringen politischen Beteiligung analysiert der Beitrag unter Rückgriff auf das *Civic-Voluntarism*-Modell strukturelle, sozioökonomische und diskursive Faktoren, die diese Situation prägen. Dabei wird ein Spannungsfeld sichtbar, in dem junge Muslim:innen einerseits stark Gegenstand gesellschaftlicher und politisierter Debatten sind, andererseits jedoch in demokratischen Partizipationsprozessen unterrepräsentiert bleiben. Vor diesem Hintergrund plädiert der Beitrag für eine vertiefte wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dieser Problematik und entwickelt zentrale Thesen zu ihrer Erklärung.

Insgesamt versteht sich der Band als interdisziplinär angelegter Beitrag zu den gesellschaftlichen Diskursen über Islam und Muslim:innen in Deutschland. Zugleich rückt er innermuslimische Fragen, die Vielfalt muslimischer Lebenswelten

und unterschiedliche Formen muslimischer Selbstpositionierung stärker in den Mittelpunkt.

Quellen

- Khalfaoui, Mouez (2022): *Islamisches Recht, Scharia und Ethik: eine europäische Perspektive*, Baden-Baden: Nomos Ergon.
- Pfündel, Katrin et al. (2021): *Muslimisches Leben in Deutschland 2020 – Studie im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz. Forschungsbericht 38 des Forschungszentrums des Bundesamtes*, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Salim, Abdelghafar (2025): *Lebensweltliche Alltagspragmatik und islamische Normativität – Muslimische Geflüchtete in Deutschland*, Baden-Baden: Ergon.